

Tages Anzeiger

Folgen der Fluch

Technische und personelle Verbesserungen

Die Flucht aus dem Gefängnis hatte auch für die Kollegen und die Behörden Folgen.

«Wir waren emotional stark betroffen», sagte Roland Zurkirchen, Chef des Gefängnisses Limmattal und designierter Chef aller Zürcher Untersuchungsgefängnisse, am Wochenende im «Regionaljournal» von Radio SRF. Die Flucht einer Aufseherin mit einem Häftling aus dem Gefängnis Limmattal «war nicht sehr einfach zu schlucken für das Team, weil eine Kollegin aus seinem Kreis diesen Tabubruch begangen hat». Da sei Vertrauen zerstört worden, was «jeden Aufseher, nicht nur im Gefängnis Limmattal, ganz tief im Innern verletzt» habe.

Die Flucht löste aber auch einen «hohen Innovationsschub» aus. So wurden bei der umfassenden Überprüfung

der technischen Sicherheitssysteme bei allen Zürcher Gefängnissen Lücken entdeckt und geschlossen. Heute soll es zum Beispiel nicht mehr möglich sein, dass jemand mit einem einzigen Schlüssel den Weg nach draussen aufschliessen kann. Zudem sollen in der Nacht mindestens drei Personen im Gefängnis anwesend sein.

Besondere Aufmerksamkeit gilt auch der Auswahl der Aufseher und Betreuer. Zum einen wird das Eintrittsalter von 30 auf 35 Jahre erhöht. Zum anderen sollen die Angestellten wieder stärker für das Thema Nähe - Distanz sensibilisiert werden. Schliesslich ist geplant, im Rahmen des Bewerbungsverfahrens ein Assessment einzuführen, das sich am Assessment-Niveau der Kantonspolizei orientiert. Bloss: Diesen Test bei der Kantonspolizei hatte auch Angela Magdici absolviert - und bestanden. (*thas.*)